

Festvortrag zur Arzneimitteltherapiesicherheit
Masterabschluss des Studiengangs
Arzneimitteltherapiesicherheit an der Universität Bonn
am 09.10.2025

Begrüßung und Einleitung

Sehr geehrte Frau Prof. Mahler,
sehr geehrte, liebe Frau Prof. Seidling
sehr geehrter Herr Prof. Jaehde
sehr geehrte Studienabsolventinnen und -absolventen
sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist mir eine große Freude und Ehre, an diesem besonderen Tag Ihren erfolgreichen Abschluss im Masterstudiengang „Arzneimitteltherapiesicherheit“ mit Ihnen zu feiern und gemeinsam auf die Bedeutung dieses Themas zu blicken. Gerade anlässlich des ersten bundesweiten Abschlussjahrgangs möchte ich den Blick auf zentrale Herausforderungen, Erfolge und zukünftige Aufgaben der Arzneimitteltherapiesicherheit richten.

Kernbotschaft: Die Arzneimitteltherapiesicherheit bildet das Fundament für eine sichere, effektive Behandlung. Sie ist Aufgabe aller Gesundheitsberufe und ein zentrales Anliegen für Patient: innen jeden Alters. Arzneimitteltherapiesicherheit ist kein Selbstläufer – sie erfordert kontinuierliches, gemeinsames Engagement von allen Akteuren im Gesundheitswesen. Patient: innen müssen sich darauf verlassen können, dass ihre Behandlung sicher und bedarfsgerecht ist und dem aktuellen wissenschaftlichen Standard entspricht. Patientensicherheit und Fehlervermeidung müssen immer oberste Priorität haben.

Rückblick auf 20 Jahre Patientensicherheit – zentrale Erkenntnisse

Vor genau 20 Jahren wurde das Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS) *1 gegründet. In der vergangenen Zeit sind zahlreiche Initiativen und Strukturen mit Empfehlungen und Publikationen entstanden, um die Sicherheit im Gesundheitswesen zu verbessern. Z. B. die Initiierung und jahrelange Finanzierung des Instituts für Patientensicherheit hier an der Universität Bonn ist dem APS zu verdanken. Die Arbeitsgruppe Arzneimitteltherapiesicherheit hat bis heute als Motor für nachhaltige Verbesserungen gewirkt – mit ehrenamtlichem Engagement, kontinuierlicher Arbeit und einer Vielzahl praxisrelevanter Ergebnisse.

Beispiele: Die kostenfreien Patienteninformationen wie „5 Fragen zur Medikation“ oder der „Medikamentenplan“ sind heute deutschlandweit wichtige Werkzeuge für mehr Transparenz und Sicherheit im Umgang mit Arzneimitteln. Sie helfen nicht nur Patient: innen, sondern auch Fachkräften, Medikationsfehler zu vermeiden.

Im Jahr 2007 hatte das Bundesministerium für Gesundheit *2 insbesondere in Zusammenarbeit mit der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft auch aus den genannten Gründen den Aktionsplan zur Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS) ins Leben gerufen (Aktionsplan AMTS). Ein wesentliches Anliegen des Aktionsplans ist die Vermeidung von auf Medikationsfehlern basierenden unerwünschte Arzneimittelwirkungen (UAW). Die bundesweit umfassenden Aktivitäten, insbesondere in den Jahren 2021 – 2024 haben gezeigt, dass die zahlreichen Hinweise nach wie vor noch zu wenig Wirkung zeigen.

So melden Apotheken im Jahr 2024*3 in großer Zahl Verdachtsfälle von UAW wie auch pharmazeutische Qualitätsmängel an die Geschäftsstelle der Arzneimittelkommission. Die jährlich ausgewerteten und veröffentlichten Zahlen sind seit Jahrzehnten linear ansteigend.

Zusammenfassung: In zwei Jahrzehnten APS wurden wertvolle Strukturen, Informationsmaterialien und Handlungsempfehlungen geschaffen, die heute Grundlagen der Patientensicherheit sind und Patient: innen sowie allen entsprechenden Berufsgruppen kostenfrei zur Verfügung stehen. Es bleibt jedoch dabei: nach wie vor gibt es in diesem Sektor noch viel zu tun.

Prozesse im Vorfeld

Neben einer sachkundigen Handhabung der Arzneimittel als „Ware besonderer Art“ und der Aushändigung und Verabreichung an die Patienten, haben bereits im Vorfeld schon zahlreiche erforderliche Parallelprozesse stattgefunden:

Jedem Arzneimittel liegt ein plausibles Forschungsergebnis in Laboren und im Bereich der forschenden Pharmaindustrie zugrunde, dessen Herstellung folgerichtig einem präzisen Verlaufsprozess unterliegt. Damit verbunden sind diverse Abläufe und Beratungen unterschiedlicher Akteure und Institutionen bei Genehmigungsverfahren, Herstellung, Bestellung, Beipackzettel, Lagerung, Haltbarkeit, Beachtung der Temperatur, Notfalllager, Auffindbarkeit, Reaktionen, Pharmaökonomie und Eingangsüberwachung.

Das auf dem Markt eingehende Medikament wird Ärzte : innen und Apotheker : innen bereits im Vorfeld vorgestellt, Wirkungen und mögliche Nebenwirkungen übermittelt. Insbesondere Experten in den Apotheken sind erfahren und können Medikamente, ihre Wirkungen Nebenwirkungen und Wechselwirkungen auch mit speziellen Präparaten wie Betäubungsmitteln und anderen Medikamenten beurteilen und Patient : innen beraten.

Zusammenfassung: Arzneimitteltherapie ist ein interdisziplinärer Prozess mit vielfältigen Risiken – Aufmerksamkeit, klare Kommunikation und Zusammenarbeit in allen Schnittstellen sind der Schlüssel zur Fehlervermeidung.

Aktuelle Herausforderungen und Statistiken

Jede Arzneimitteltherapie bringt neben ihrem Nutzen auch Risiken mit sich. Laut Bundesgesundheitsministerium* 3 sind etwa 5 % aller Krankenhausaufnahmen in Deutschland auf UAW zurückzuführen. Ein Viertel dieser Fälle wäre vermeidbar, wenn Medikamente richtig dosiert oder eingenommen würden. Im Jahr 2023 bedeutete das: Von 16,7 Millionen Patientenaufnahmen waren rund 835.000 durch unerwünschte Arzneimittelwirkungen bedingt – das entspricht etwa der gesamten Bevölkerung von Frankfurt am Main! In Notaufnahmen liegt der Anteil sogar noch höher, bei 6,5 %.

In Kliniken geht die Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft davon aus, dass bei rund 6 Millionen jährlich stationär behandelten internistischen Patienten in Deutschland bis zu 57.000 Todesfällen infolge von UAW vorliegen, von denen 28.000 als potenziell vermeidbar einzustufen sind. *4

Im April 2025 berichtete das Onlinemagazin „Abfallmanager Medizin“ als „Zahl des Monats“, dass jährlich Medikamente für 5 Milliarden € im Müll landen.*5 Auch dies muss alle Beteiligten aufrufen, die derzeit bestehende Praxis zu hinterfragen und tätig zu werden.

Trotz des seit 2007 bestehenden Aktionsplans zur Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit (AMTS) und zahlreicher Empfehlungen wie vom APS sehen wir auch in aktuellen Verläufen das Erfordernis unseres vollen Einsatzes. In der Ursachenforschung sind sich alle einig: laut Weltgesundheitsorganisation, dem Bundesministerium für Gesundheit/Aktionsplan Arzneimitteltherapiesicherheit *und dem Aktionsbündnis Patientensicherheit werden Medikationsfehler in großem Umfang von allen Beteiligten im Prozessverlauf verursacht. Auch Patienten selbst sind nicht selten mit Verursacher von UAW, da oft die Einnahme unzuverlässig ist oder zahlreiche Medikamente rezeptfrei erworben und ungeprüft neben den verordneten Präparaten eingenommen werden.

Praxisbeispiel: In einer großen Apotheke wurde 2024 ein Patient vorstellig, der versehentlich seine Blutdrucktabletten doppelt eingenommen hatte, da die Medikationsanweisungen unklar formuliert waren. Die Folge war eine schwere Hypotonie und ein Notfallaufenthalt im Krankenhaus – ein klassischer, vermeidbarer Medikationsfehler, der mit klaren Informationen und Kommunikation hätte verhindert werden können.

Zusammenfassung: Unerwünschte Arzneimittelwirkungen verursachen jährlich Hunderttausende Klinikaufenthalte. Statistik wird zur Realität, wenn Fehler im Alltag geschehen – Prävention und Konzentration im Handling bleibt unsere wichtigste Aufgabe.

Prozesse der Arzneimitteltherapie: Ablauf, Risiken, Schnittstellen Interprofessionelle Zusammenarbeit

Die Verschreibung von Arzneimitteln liegt in ärztlicher Hand, in der Klinik, beim Hausarzt oder in einer Facharztpraxis. Sie erfolgt aufgrund konkreter Beschwerden oder Diagnosen. Doch schon im Anschluss beginnt eine Kette von Prozessen: Dokumentation, Rezeptausstellung, Abgabe, Beratung, Einnahme, Überwachung – jeder Schritt birgt Risiken.

Mit der ärztlichen Verordnung sind die Anforderungen an deren präzise Dokumentation besonders wichtig ob in der Ambulanz per Rezept oder in der Klinik in der Patientenakte. Es sind Grundvoraussetzungen bezüglich Klarheit der Verordnung, korrekter Identifizierung, und insbesondere zur Dosierung, die unverzichtbar sind. Seit Oktober 2016 unterstützt der bundeseinheitliche Medikationsplan*⁶ Patient: innen, Ärzte :innen und Apotheker: innen dabei, den Überblick über die verordneten Arzneimittel zu behalten. Er hilft, Einnahmefehler und gefährliche Wechselwirkungen zu vermeiden. Dennoch bleibt die Dokumentation eine Herausforderung – besonders bei häufig wechselnden Medikationen oder Polypharmazie.

Praxisbeispiel: Ein älterer Patient erhält in der Hausarztpraxis einen neuen Cholesterinsenker verschrieben. In der Facharztpraxis wird bei der Aufnahme aber nur der alte Medikationsplan beachtet, die neue Verordnung fehlt. Die Folge: Doppelte Einnahme des Wirkstoffs, Nebenwirkungen und eine vermeidbare erneute Krankenhausaufnahme.

Zusammenfassung: Gründliche, exakte Dokumentation und aktuelle Medikationspläne sind essenziell – sie schützen vor Fehlern und sind im Berufsalltag oft das entscheidende Instrument für Patientensicherheit.

Erfahrungen

In Akutstationen der Kliniken, in der ambulanten pflegerischen Betreuung wie in stationären Pflegeeinrichtungen hat die Pflegeprofession – (rückblickend auf 47 Berufsjahre) eine große Verantwortung. Sie verbringt die meiste Zeit direkt bei der Klientel, ist dabei auch u. a. mit zuständig für Überwachung und Wahrnehmung von Nebenwirkungen. Bei einer angespannten Personalsituation wie sie fast aller Orten vorliegt bedarf z.

B. das „Stellen“ von Medikamenten einer hochgradigen Aufmerksamkeit und beinhaltet herausragende Verantwortung.

Systemerleichterungen wie beim Unit Dose * 7 (darunter ist eine patientenindividuelle Arzneimittelversorgung zu verstehen, bei der die Krankenhausapothek die Arzneimittel in einzeln abgepackter Form bereitstellt) sind deshalb empfehlenswert, aber aufgrund enormer Umstellungskosten so schnell nicht flächendeckend zu erwarten.

Gute Arzneimitteltherapiesicherheit kann nur gelingen, wenn Ärzte : innen, Apotheker: innen, Pflegekräfte und andere Berufsgruppen eng zusammenarbeiten. Gerade an den Schnittstellen – beim Übergang zwischen stationärer und ambulanter Versorgung – entstehen Fehler, wenn Informationen nicht rechtzeitig oder vollständig weitergegeben werden. Hinzu kommt, dass Veränderungen beim Patienten wie z. B. eine erhebliche Gewichtsreduktion nicht unbedingt vom Hausarzt registriert wird und zu medikamentösen Anpassungen führt. Hier ist die Patientin/der Patient bzw. die Angehörigen unbedingt mit gefragt.

Praxisbeispiel 1: In meiner Familie (bei meinen beiden Schwestern) konnten Medikamente aufgrund persönlicher Befassung und veränderten Beobachtungen bei beiden deutlich angepasst oder in Teilen gänzlich abgesetzt werden.

Praxisbeispiel 2: Bei der Visite in einer onkologischen Station wurde ein Patient mit Methotrexat behandelt. Die Pflegekraft erkannte, dass das Medikament versehentlich täglich statt wöchentlich verordnet war – eine potenziell tödliche Überdosierung konnte so verhindert werden.

Praxisbeispiel 3: vergangenen Monat hat das APS den 3. Preis für Patientensicherheit an Dr. med. Ursula Wolf, Universität Halle *8 für ihr Tool „ Individuelles Pharmakatherapiemanagement“ vergeben, bei dem jede Person ihre Medikation überprüfen und mit ihrem Arzt besprechen kann.

Zusammenfassung: Erfolgreiche Arzneimitteltherapiesicherheit bedeutet Verantwortung für den Patienten und ist immer Teamarbeit.

Interdisziplinäre Kommunikation, gegenseitige Kontrolle und konsequentes Fehlermanagement retten Leben.

Maßnahmen zur Verbesserung – Empfehlungen und zentrale Botschaft

- Klare ärztliche Indikationsstellung und regelmäßige Überprüfung der Medikation sowie entsprechende Dokumentation und Transparenz im Medikationsplan wie in der Interaktion Arzt – Patient sind das A + O
- Stärkung der interprofessionellen Zusammenarbeit, z. B. durch Einbindung von Apotheker: innen in stationären Visiten ist lehrreich und heilbringend
- Klare Kommunikationsvereinbarungen, systematische Fehleranalyse bei Nebenwirkungen und abgelaufenen Fehlern sowie transparente Kommunikation mit Betroffenen wie im Team sichert Lebensqualität
- Verbindliche Schulungen und Informationsangebote für Patient : innen zur Förderung der Compliance, dem Umgang mit digitalen Angeboten stärken ihre Selbstverantwortung
- Konsequente Nutzung von Medikationsplänen und digitalen Tools für alle Beteiligten sind für Patient : innen essentiell

Beispiel: Österreich hat im Vorfeld der Einführung der elektronischen Patientenakte einen hohen und langanhaltenden Interaktionsprozess landesweit hinter sich, was hier noch nicht ansatzweise ähnlich verläuft. Die Patienten wurden dort umfassend informiert, geschult und bekamen landesweit Anlaufstellen, um die persönliche Handhabung auch nach der Einführung vertiefend zu erlernen.

Fazit und Zusammenfassung

In Ihrem Studiengang wurden Sie intensiv auf die vielen Schnittstellen hingewiesen. Im Falle guter, einwandfreier interdisziplinärer Zusammenarbeit sind Gefahren leicht zu händeln und zu vermeiden. In der bisherigen Praxis, egal ob zuhause, in der Klinik, in der Ambulanz oder in der Langzeitpflege sind jedoch nach wie vor trotz digitaler Verbesserungen viele Probleme noch nicht zufriedenstellend gelöst. Die mangelhafte Transparenz soll und wird mit der digitalen Patientenakte und dem E-Rezept besser.

Kernbotschaft: Jeder Fehler ist einer zu viel. Nutzen Sie Ihr Wissen, Ihre Fähigkeiten und Ihre Vernetzung, um Patientensicherheit aktiv zu gestalten – im Alltag, in der Wissenschaft und in der Gesellschaft.

Zusammenfassung: Verbesserungen sind möglich – durch konsequentes Handeln, Offenheit für Innovation und den Mut (auch bei Patienten :innen), Verantwortung zu übernehmen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und gratuliere Ihnen herzlich zum Abschluss. Sie sind nun Botschafter: innen und Interakteure : innen für sichere Arzneimitteltherapie – gestalten Sie die Zukunft der Patientensicherheit aktiv mit!

Literatur und weiterführende Hinweise

*1 **Aktionsbündnis Patientensicherheit:** siehe: www.Aktionsbueundnis-Patientensicherheit.de

*2 **Aktionsplan 2021–2024 des BMG** zur Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit in Deutschland, Zugriff: 07.09.2025, 18:55 Uhr

*3 **ABDA, Zahlen und Fakten:** <https://www.abda.de/fuer-apotheker/arzneimittelkommission/amk/zahlen-und-fakten/> Zugriff: 07.09.2025, 18:30

*4 **Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft (AkdÄ):** Unerwünschte Arzneimittelwirkungen – Zahlen und Fakten. In: Deutsches Ärzteblatt, Jg. 120, Heft 15, 2023, S. 253–257.

*5 **Pflege Zeitschrift** Ressourcen ungenutzt-Jährlich Medikamente für 5 Milliarden im Müll, in: 6.2025, S. 8

*6 **Bundesministerium für Gesundheit (BMG):** Medikationsplan unterstützt Patienten, Ärzte und Apotheker. Weiterführende Informationen finden Sie auf der Website des BMG: [URL] (Zugriff: 05.10.2025).

*7 **Bundesministerium für Gesundheit (BMG):** Aktionsplan zur Verbesserung der Arzneimitteltherapiesicherheit in Deutschland. [URL] zu Unit Dose

- Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V. (APS): Empfehlungen zur Arzneimitteltherapiesicherheit. [URL]/
- Stadtapothekerverein München: Unit-Dose-Systeme in deutschen Krankenhäusern. Krankenhauspharmazie 2019;40(3):112–116.
- World Health Organization (WHO): Medication Without Harm – Global Patient Safety Challenge on Medication Safety. [URL]
- Schmid, K. et al.: Unit-Dose-Systeme in der Krankenhausapotheke – Konzepte und Erfahrungen. Deutsche Apotheker Zeitung 2022;162(20):54–59.

*8 **Wolf Ursula:** über Chat GPT oder Perplexity, September 2025: "Individuelles Pharmakotherapie-Management IPM nach Ursula Wolf (siehe Pubmed) als

Medikationsanalyse inklusive Fachinformationen, Interaktionen anwenden und prüfen auf medikamentöse Risiken im Alter“

Weitere Literaturhinweise:

APS-Weißbuch Patientensicherheit, Schrappe Matthias, Hrsg.: Aktionsbündnis Patientensicherheit ISBN 978-3-95466-410-8, 2019

Risiko- und Sicherheitskultur im Gesundheitswesen, Hecker Ruth (Hrsg.): Aktionsbündnis Patientensicherheit, ISBN 978-3-95466-671-3, 2022

Handbuch Klinisches Risikomanagement, Euteneier Alexander (Hrsg.), 2. Auflage 2024, ISBN 978-3-662-67564-9

Arzneimittel in der Pflegepraxis, Räth, Ulrich; Kamann Friedhelm; 1. Auflage 2023, ISBN 978-3-8047-4205-5

Arbeitsgruppe Arzneimitteltherapiesicherheit (seit 2005) :

Patienteninformationen aus dem APS:

[Download: 5 Fragen Medikation \(PDF\)](#)

[Download: Tipps Arzneimittelumgang \(PDF\)](#)

[Download: Vorlage Medikamentenplan \(PDF\)](#)

Handlungsempfehlungen:

[Download: Sicherer Umgang Kaliumchloridlösungen \(PDF\)](#)

[Download: Arbeitsmaterial: „Vier-Augen-Prinzip“ \(PDF\)](#)

[Download: Verordnungspraxis Arzneimitteltherapie kurz \(PDF\)](#)

[Download: Verordnungspraxis Arzneimitteltherapie lang \(PDF\)](#)

[Download: AMTS im Krankenhaus \(PDF\)](#)

[Download: Intravenöse Applikation Vincristin \(PDF\)](#)

[Download: Hochrisikoarzneimittel – Oral appliziertes Methotrexat \(PDF\)](#)